

DGM Talk Reihe

Adrian Schweizer

„Was muss ein professioneller

Mediator können?“

Kurzer Bericht über die letzte

Veranstaltung



Am Samstag, den 09. Juni 2018, wurde die DGM Talk Reihe in Berlin mit einem weiteren praxisorientierten Workshop von Herrn Adrian Schweizer zu dem Thema „Was muss ein professioneller Mediator können?“ bei bestem Wetter fortgesetzt.

Herr Schweizer ist in Deutschland als Pionier der Mediation und des Coachings bekannt.



Der Workshop begann um 14 Uhr mit der Begrüßung der Teilnehmer durch den 1. Vorsitzenden der DGM, Herrn Dr. Kracht.

Dr. Kracht erinnerte nochmals an die äußerst erfolgreiche Veranstaltung letzten Oktober in Frankfurt und betonte, dass die Veranstaltung in Berlin stattfindet, um auch den Mitgliedern im Osten Deutschlands eine Teilnahme an der DGM Talk Reihe zu ermöglichen. Dr. Kracht berichtete zu dem aktuellen Stand der Kooperation mit den fünf anderen großen Verbänden. Ziel ist es einen verbandsübergreifenden Mediationsstandard der Verbände zu schaffen.

Da ja bekanntlich die Kooperation von der Zeitschrift „Der Mediator“ kurzfristig gekündigt wurde (die Zeitschrift ist eingestellt worden), hat der Vorstand intensiv nach neuen Kooperationsmöglichkeiten gesucht. Hier ist mittlerweile eine Lösung in Sicht.

Daraufhin folgte die Begrüßung durch Herrn Schweizer, der seit mehr als 30 Jahren in der Konfliktlösung aktiv ist und viele Jahre in der Fernuniversität Hagen die Mediationsausbildung unterstützt hat.



Adrian Schweizer stellt das heutige Thema des Workshops vor. Nach seiner Erfahrung muss ein professioneller Mediator vor allem zwei Dinge beherrschen: zum einen muss er die sogenannte meditative Allianz aufbauen können und zum anderen muss er über Techniken verfügen, mit denen er in der Lage ist die Gefühle der Parteien zu verändern. Neueste Erkenntnisse aus der Wirksamkeitsforschung belegen nun erstmals auch diese beiden Punkte. Damit ist nun endlich auch der wissenschaftliche Nachweis möglich, warum was in der Mediation wirkt.

Ausgangspunkt sind die Forschungen von Klaus Grawe zur Wirksamkeit von psychologischen Psychotherapien. Dabei kam er zu dem Ergebnis, dass der Aufbau der therapeutischen Allianz über die Hälfte des Behandlungserfolges ausmacht. Vertraut der Patient dem Therapeuten und ist der Therapeut davon überzeugt, dass er dem Patienten helfen kann, ist dies schon die halbe Miete. Insgesamt kam Grawe zu fünf Punkten, die eine erfolgreiche Therapie ausmachen

1. Aufbau einer therapeutischen Allianz
2. Problemfindung
3. motivationale Klärung
4. Aktivierung von Ressourcen
5. Lösungen

Nach Schweizer kann man im Vergleich dazu die Stufen der Mediation setzen:

1. Opening
2. Positionen/ Themen
3. Interessen
4. Optionen
5. Lösungen

Der Forscher Gerhard Roth aus Bremen hat Grawe mit seinen Annahmen bestätigt und um Folgendes ergänzt:

1. Traumata prägen Gefühle
2. Analyse verändert nichts/ Nachdenken ist nutzlos
3. Emotionale Aktivierung von Ressourcen → nur Gefühle verändern Gefühle!
4. Aufbauen einer therapeutischen Allianz
5. Aktive Veränderung von Gefühlen mit Gefühlen

Daraus folgt für den Mediator, dass das Wichtigste zunächst der Aufbau der mediativen Allianz ist. Der Mediator muss daran glauben, dass er den Parteien helfen kann und die Medianden müssen glauben, dass der Mediator ihnen helfen kann (Vertrauen) und alle müssen an die eingesetzte



Methode glauben. Der Aufbau der mediativen Allianz bedeutet im Kern sich mit den Parteien zu synchronisieren, wofür es verschiedene Techniken gibt.

Neben der mediativen Allianz ist die wichtige Erkenntnis von Herrn Schweizer, dass man auch in der Mediation Veränderungen nur über die Veränderung von Gefühlen bei den Parteien erreichen kann. Der nur rationale Zugang, heißt, dass man Probleme lediglich anspricht, ist mit den Erkenntnissen von Roth so nicht mehr haltbar. Da durch den Konflikt bestimmte Gefühle (meistens negativ) entstanden sind, muss hier

angesetzt werden um die Sichtweise der Medianden aufeinander und auf den Konflikt zu verändern. Hier gibt es insoweit keinen Unterschied zu den für die Wirksamkeit von Therapien gefundenen Forschungsergebnissen.

Dr. Kracht beendete die Veranstaltung mit der Ankündigung, dass dieses Jahr noch ein weiterer Workshop geplant ist. Sobald es diesbezüglich konkrete Angaben gibt, werden wir Sie darauf hinweisen!